

"Alois Munk" : die seltsame Geschichte eines Jünglings [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sauber und anständig in der Uniform, die er am Tage der Entlassung noch getragen hatte. Es hatte ihm gut getan, in einer Gemeinschaft zu stehen, in der einzigen, die ihn wie jeden anderen behandelte. Aber wie wird er wieder in eine andere, zivile Gemeinschaft kommen können, von allein?"

Anmerkung der Redaktion: Wir haben dieser packenden Schilderung des traurigen Schicksals eines „Striches“, deren es leider noch viele gibt, nichts weiter beizufügen, als den sehnlichen Wunsch, daß es doch dem einen oder anderen dieser „Jungens“ eine ernsthafte Warnung sei. Früher oder später wird jeder seinen Teil abbekommen, auf diese oder jene Art. —

Unser Kampf gilt vor allem diesen Auswüchsen! Sind es doch in 90 % aller Fälle Jungens, die sich diesem Gewerbe ergeben, ohne punkto Veranlagung überhaupt zu uns zu gehören. Dennoch wird deren Tun und Lassen auf unser Konto geschrieben. Es liegt deshalb in unserem eigensten Interesse, solche Exemplare abzuschütteln und an die geeignete Adresse weiter zu leiten. —

„Alois Munk“

Die seltsame Geschichte eines

2

Jünglings.

Von Menschen die da leiden....

Ein Sonntag! Hans v. Warrendorf stand vor seiner Staffelei und machte die letzten Pinselstriche an seinem Landschaftsbild, dann erhob er sich und trat an's Fenster.

Ob der Bettelsänger kommen würde? Er hatte den Tisch gedeckt für ihn und sich.

Da hörte er Kinderstimmen:

„Alois Munk“, riefen die Kinder, und hörte sie in die Hände klatschen.

Rasch legte er die Pfeife weg, wickelte ein Geldstück in Papier und öffnete das Fenster . . .

Alois Munk begann eben zu singen . . .

Hans v. Warrendorf warf das Geldstück hinunter. Alois Munk sah hinauf und nickte.

Rasch zog der Maler sein Sammetjacket an und stieg die vier Treppen hinunter.

Am Tor, welches zum Hof führte, wartete er, bis Alois Munk seine Lieder gesungen hatte. Er sah, wie der

Liebesschwur.

Sprich ihn nicht aus den ersten
Schwur,

Der über meine Tage soll entscheiden!
Noch bist Du mir ein holdes

Traubild nur,
Noch ists mir möglich,

Deine Näh' zu meiden.
O hüte Dich in frevlem Uebermut,
Mit jenem Schwur ein flüchtig

Spiel zu treiben!
Frag erst Dein Herz, ob wahrhaft
seine Glut,

Ob es für immer will mein Eigen
bleiben? —

Und sagt es Dir: Nicht für die Ewigkeit

Ist dieser Liebesbrand in mir entglommen!

Dann nimm, o nimm, so lange es
noch Zeit

Den Schwur zurück — ich hab ihn
nicht vernommen!

Noch kann ich ohne allzu wilden
Schmerz,

Was ich gewünscht, doch nie gehofft, vergessen;

Allein zu bitter wärs, müßt ich Dein
Herz

Verlieren einst, nachdem ich es besessen. —

Junge sich bückte und große und kleine Papierpäckchen aufhob. Dann kam er . . . Erstaunt blickte er den Mann am Tor an. Hans v. Warrendorf lächelte und reichte ihm seine Hand. „Komm, ich habe für dich den Tisch gedeckt,“ sagte Hans und legte seinen Arm um die Schultern des Bettelsängers. Alois Munk sah ihn an, lächelte und schritt neben ihm die Treppe hinauf.

Oben wies er dem Jungen einen Platz an, goß ihm Kaffee ein und schob ihm den Teller mit Kuchen hin. Dann setzte er sich ihm gerade gegenüber.

Alois Munk zögerte nicht, griff zu, trank und aß und lächelte

„Wie heißt du eigentlich?“

„Alois Munk.“

„Alois Munk du singst schön und ich danke dir,“ sagte der Maler.

Alois schob ein Stückchen Kuchen in den Mund und blickte Warrendorf an.

„Sie sind Maler?“ fragte er und sah schnell weg, über Warrendorf hinaus.

„Ja, Alois, ich bin Maler.“

„Dann können Sie wohl auch Menschen malen?“

Können Sie mich malen?“

Hans von Warrendorf lachte.

„Gewiß kann ich das und ich will Dich malen, Alois!“

Er sah dem Jungen in die Augen.

Alois Munk strich sein goldblondes Haar aus dem Gesicht, seine blauen Augen begegneten dem Blick des Malers.

„Wann werden sie mich malen?“ fragte er und trank den Kaffee hastig aus.

„Wann Du willst, heute, morgen oder sonst an einem Tag.“

„Ja“, sagte Alois Munk und sprang auf.

„Malen Sie mich gleich Herr . . .“, er hielt inne.

„Warrendorf“, heiße ich, lachte der Maler und fügte dann ernst hinzu. „Ich bin ebenso arm wie Du, Alois Munk.“

Alois sah ihn an.

„Sind Sie ein berühmter Maler?“, fragte er.

Hans von Warrendorf blickte in's Leere — eine Weile nur.

Er schluckte ein paarmal. Dann faßte er die weichen Hände des Jungen und sagte: „Berühmt bin ich nicht, Alois. Aber ich will versuchen, es zu werden.“

Alois machte ein betrübt Gesicht, dann sah er den Maler lächelnd an:

„Ich will Ihnen dabei helfen, Herr Warrendorf.“ —

Fortsetzung folgt.

Unser Auffahrts-Bummel.

Die beabsichtigte Autotour nach Wildhaus, durchs Rheintal und über den Kerenzerberg mußte leider abge sagt werden, weil zu wenig Anmeldungen eingingen. Die schlechte Verdienstlage und zum Teil sogar Arbeitslosigkeit haben es eben vielen von uns nicht erlaubt, sich dieses Vergnügens zu gönnen.

Dafür wurde sozusagen noch in letzter Stunde eine kleine Spritztour nach Richterswil vereinbart. Vierzehn Teilnehmer fanden sich am Auffahrts-Mittag um halb zwölf Uhr im Hauptbahnhof zusammen, wo uns ein Separat-Coupé der S. B. B. zur Verfügung gestellt wurde. Im Hotel „Drei Königen“ in Richterswil erwartete uns eine festlich bereitete Tafel, der wir alle Ehre antaten. Ueber dem Festisch prangte unser Lila-Banner und die fröhlichen Weisen des neuen schweizerischen „Bundesliedes“ durchhallten den heimeligen Saal. Flotte Musik ermunterte zum Tanze, dem auch

Artgenossen! Berücksichtigt vor allem die Inserenten unseres Blattes!